

60 Jahre Priesterweihe von Karl Leisner

Liebe Schwestern und Brüder im Liebesbündnis.

„Seit 14 Tagen kann ich nur noch ergriffen beten: Gott, was bist du groß und gut. Für uns alle waren es Stunden unbegreiflichen Glückes und hoher, hellster Freude, die uns für viele dunkle Stunden reich entschädigten. – Nach der hl. Wandlung war ich für einige Sekunden tief ergriffen und gerührt, sonst sehr ruhig und konzentriert. Stunden seligster Weihnachtsfreuden und feinsten, innigsten Stimmung.“

Diese Worte schrieb Karl Leisner am 30. Dezember 1944 als Feldpost an seinen Gruppenführer in der Münsteraner Gruppe Heinrich Tenhumberg – zwei Wochen nach der Priesterweihe und vier Tage nach der Primiz. Drei Wochen später schrieb er aus dem Krankenrevier an den Gruppenführer seiner Dachauer Priestergruppe, Hermann Richarz:

„Nach der Konsekration in der Primizmesse war's mir, als stünde ich vor unserem König als sein Ritter und Sieger. Und der lieben Mta hatte ich vorher mich ganz anempfohlen. Es war mir, als ob sie als Schutzherrin jeden Schritt und jede Handbewegung lenkte und segnete. Ich meine, so glücklich noch nie gewesen zu sein. Und Eurer Liebe danke ich dafür.“

I.

Die Freude, das Glück, die Dankbarkeit, ja die Seligkeit überstrahlten in diesen Wochen alles, was den schwer kranken Neupriester körperlich belastete. Seine Gedanken mögen in diesen Wochen auch immer wieder zurück gegangen sein zu den verschiedenen Etappen seines Weges zum Priestertum. Sie mögen zurück gegangen sein in die Zeit, als er sich als Abiturient entschieden hat, sich auf den Weg zum Priestertum zu begeben – eine Zeit, in die auch sein erster Aufenthalt in Schönstatt fällt. Er mag an sein inneres Ringen gedacht haben, das ihn während seines Studiums manchmal kräftig durchgeschüttelt und ihm hart zugesetzt hat. Er mag an die Zeit gedacht haben, als seine Krankheit ihn davon abhielt, zusammen mit seinen Studienfreunden geweiht zu werden, und schließlich an die Zeit im Gefängnis und KZ, als die Erfüllung seiner tiefen Sehnsucht nach dem Priestertum immer mehr in die Ferne zu rücken schien. Umso größer jetzt die Freude, die Dankbarkeit, die Hoffnung.

„Die Rechte des Herrn hat eine Tat vollbracht, die Rechte des Herrn hat mich aufgerichtet! Ich werde nicht sterben, sondern leben, und ich werde die Taten des Herrn erzählen.“

Mit diesen Psalmworten hat er zum Ausdruck gebracht, was ihn in diesen Wochen nach Priesterweihe und Primiz zutiefst beseelte und beschäftigte. Und diese frohmachende Glaubenserfahrung haben viele seiner Mithäftlinge und Mitbrüder mit ihm geteilt. So steht in der großen Gratulationsmappe mit den Unterschriften von 213 Priestern: *„Die Priester, die Gefangene sind für Christus, und die mit Dir in Freude frohlocken, umarmen Dich froh, ihren Genossen in Fesseln und Priester des Herrn.“*

Unter den Gratulanten war natürlich auch unser Vater und Gründer, und zwar nicht nur durch seine Unterschrift. Er ließ es sich nicht nehmen, für den Neupriester ein Gedicht zu widmen:

*„Zum Priester hat der Herr Dich auserseh'n,
 durch Dich will segnend durch die Welt er geh'n,
 will durch Dich opfern, beten, lieben, leiden
 und seine Schäflein hier auf Erden weiden.
 Zur Seit hat er die Mutter Dir gegeben,
 die ihn begleitet hat durchs ganze Leben.
 Ihr bleibe treu in allen Lebenslagen.
 Sie hilft Dir, Last und Bürden freudig tragen,
 lenkt Deine und der Seelsorgskinder Pfade
 hin zu der sel'gen Ewigkeit Gestade.
 Sonntag: Gaudete 1944“*

II.

Mit der Priesterweihe verbanden sich für Karl Leisner neue Hoffnungen, die Hoffnung auf die Freiheit, die Hoffnung auf die Wiedererlangung der Gesundheit. Er mag sich Gedanken gemacht haben über seine künftigen Seelsorgskinder, von denen Pater Kentenich in seinem Gedicht spricht. In seiner Begeisterung für die Jugend mag er sich vorwiegend jugendliche Seelsorgskinder vorgestellt haben. Die Vorstellung von seinem künftigen priesterlichen Wirken und Leben war stark geprägt von seiner Begeisterung für die Jugend, ja wohl mehr noch von einem tiefgehenden apostolischen Verantwortungsbewusstsein für die Jugend, für die ‚jüngste Kirche‘ – wie er manchmal sagen konnte.

Diese seine Begeisterung und sein Verantwortungsbewusstsein für die Jugend sah Karl Leisner in einem engen Zusammenhang mit unserem Heiligtum. In der Karwoche 1933 war er zum ersten Mal in Schönstatt zu einer Jungmännertagung mit Exerzitien bei Pater Menningen. Mehrmals kam er später in seinem Tagebuch auf dieses Erlebnis zu sprechen; er sieht, dass er hier entscheidende Impulse für sein Leben, besonders auch für sein Jugendapostolat bekommen hat. Unmittelbar nach dem Besuch in Schönstatt geht es mit seiner Jugendarbeit auffallend aufwärts. Zwei Jahre später – 1935 - hält er Rückschau und kommt auf diesen Schönstattbesuch zu sprechen und schreibt ein Wort nieder, das wir bislang noch wenig bedacht haben: *„Ostern 1933, die herrlichen Schönstattexerzitien. Von da ab Wende zum Apostolat in der Jugend.“*

Er spricht von einer Wende in seinem Leben und bringt sie in Zusammenhang mit Schönstatt, mit dem Heiligtum, in dem er sich so wohl gefühlt hat und dem er Zeit seines Lebens verbunden geblieben ist. Er spricht von einer *„Wende zum Apostolat in der Jugend“*. Das Wort „Wende“ gibt mir in diesem Zusammenhang zu denken, denn Karl Leisner war schon vorher ein begeisterter Jugendführer. Dass er seine Jugendarbeit danach intensiviert hat, muss noch kein Anzeichen einer Wende sein. Worin bestand die Wende?

Man müsste sein Tagebuch noch intensiver befragen. Eine Bemerkung, die er drei Jahre später – 1938 – niedergeschrieben hat, gibt uns einen Hinweis: *„Apostolische Kraft sprang auf, eine Aktionskraft und – vielleicht, ja sicher war vieles jugendlicher Betätigungsdrang. Aber das war das Entscheidende daran: Es führte mich zum eucharistischen Heiland.“* Er spricht also im Zusammenhang mit seiner ersten Schönstattbegegnung von einer Vertiefung. Es ist mehr als jugendlicher Betätigungsdrang, es ist die Verbindung mit Christus, die ihn zur Jugend hin treibt. Seine Jugendarbeit bekommt ein klares Ziel: Er will nicht nur Jugendromantik betreiben, er will Jugendliche zu Christus hinführen. Das spürt man, wenn er aus seiner Jugendarbeit berichtet, z.B. am 1. Mai 1934: *„Feine Führer, frische Jungens, . . . Brennende Herzen für Christus, unser und meinen Führer, strahlende Jungenaugen, glänzende Bubengesichter! Das werden einmal Heilige!“* Und er fügt hinzu, wo er die Kraft

her nimmt zu seinem immensen Einsatz: *„Man wächst, trotzdem man sich immer mehr ausgibt. Christus in der heiligen Eucharistie gib Glut, Kraft, Sieg! Alles kann man, was man will, das ist wahr!“* Als er im Herbst 1934 das Amt des Jungscharführers der Diözese Münster übertragen bekommt, da schreibt und betet er: *„Mit dieser Gnadenkraft, im Brot der Starken, durch dein heiliges Fleisch und Blut geschenkt hast, will ich das schwere Jungführeramt aus deiner Hand entgegen nehmen. . . . Ohne dich kann ich nichts, mit dir alles!“*

Wende zum Apostolat in der Jugend – ich denke, Karl Leisner hat bei seiner ersten Schönstattbegegnung Klarheit darüber bekommen, was Apostolat bedeutet. Dass es nicht nur um mehr oder weniger Aktion geht, sondern dass Apostolat heißt: Verantwortungsbewusstsein für das Heil der Menschen und Einsatzbereitschaft für das Heil der Menschen – und seine Menschen, das waren die Jugendlichen. Im Zusammenhang mit seiner Aufgabe für die Jungschar hat er gerne von der „jüngsten Kirche“ gesprochen, die ihm anvertraut ist.

Das war damals – in den dreißiger Jahren. Sind das nicht vergangene Zeiten? Was sagt uns Karl Leisner heute? Sagt er uns etwas hinein in das ‚Jahr der Jugend‘? Bei jedem Heiligen dürfen wir davon ausgehen, dass er die Sendung, für die er auf Erden lebte, in der Ewigkeit vor dem Throne Gottes weiter führt. Auf Karl Leisner angewandt dürfen wir sagen: Sein Herz schlägt ganz für die Jugend, für die heutige Jugend; die Verantwortung für die Jugend, die ihn zu Lebzeiten beseelt hat, nimmt er jetzt am Throne Gottes voll und ganz wahr. Das heißt: wir haben in Karl Leisner für das Anliegen, das uns im kommenden Jahr besonders beschäftigen soll, einen Fürsprecher am Throne Gottes. Und dieser Fürsprecher ist nicht irgendeiner, er ist einer von uns, er ist unser Bündnispartner im Liebesbündnis. Er hat seine Verantwortung für die Jugend der Kirche in der Begegnung mit unserem Heiligtum entdeckt; er hat die Kraft dafür aus dem Liebesbündnis geschöpft.

III.

In den zwei Monaten seit der Oktoberwoche haben die einzelnen Gliederungen sich damit auseinander gesetzt, was das ‚Jahr der Jugend‘ für sie bedeutet. Ich kenne die Ergebnisse nicht. Aber ich kann mir denken, dass diese neue Fragestellung vielleicht auch manche Verlegenheit oder Unsicherheit ausgelöst hat. Wie sollen wir es schaffen, die Jugend in unsere Mitte zu nehmen? Eine Jugend, die doch ganz anders ist als wir Ältere und Alte.

Ich denke, unser seliger Karl Leisner streckt uns seine Hand entgegen und sagt: ‚Komm einfach mit mir, ich weiß wie es geht‘. Wir dürfen diese Hand ergreifen, wir dürfen mit ihm die Hände falten und mit ihm für unsere Jugend beten, wir dürfen zu ihm beten. Mit Karl Leisner und zu Karl Leisner für unsere Jugend beten, das ist sicher nicht der geringste Dienst, den wir unserer Jugend erweisen können.

Und ich denke schließlich, unser seliger Karl Leisner streckt auch unseren Jugendlichen seine Hand entgegen, die sich auf einen Weg machen will, von dem Bewegung ausgeht. Wir dürfen überzeugt sein, dass er diesen Weg mitgeht und mit brennendem Herzen begleitet. Und wer Karl Leisner auch nur ein wenig kennt, der gibt sich mit dieser Aussage nicht zufrieden: Karl Leisner geht diesen Weg unserer Jugend nicht nur mit, er geht ihn voran!

Oskar Bühler